



Bjarne Reuter

Das dunkle Lied des Todes

Aus dem Dänischen von Gabriele Haefs

dtv extra 2012 • 256 Seiten • 9,95 • ab 14



Für eine Woche fährt Lehrerin Eva mit ihrem Kollegen und den elf Schülern ihrer Musikschulklasse in das abgelegene Strandhaus Pemba, das vor vielen Jahrzehnten für einen Schiffer erbaut wurde, der aus dem fernen Sansibar zurück nach Dänemark kommen wollte. Es kam jedoch anders: Das Schiff sank, keiner der dreizehn Menschen an Bord hat überlebt, angespült wurden nur ihre Habseligkeiten. Eva ist anfangs begeistert von dem alten Haus, das direkt an der Küste liegt, von dessen Fenstern aus man das Meer rauschen und die Möwen schreien hören kann. Die Zimmer haben einen altertümlichen Charme und irgendwie riecht es nach Weihnachten.

Schon bald wandelt sich die anfängliche Idylle jedoch: Wasserhähne tropfen, man hört immer wieder ein sonderbares Gluckern, Gegenstände rollen auf dem Boden hin und her, ein Mädchen wird in ihrem Bett seekrank, weil sie behauptet, das Haus würde nachts schwanken wie ein Boot auf dem Meer. Zu allem Überfluss liegt das Grab des Hausbesitzers im Keller des Hauses – gruseli-ger kann es kaum sein. Und auch die Einheimischen verhalten sich sonderbar: Der Kaufmann im Ort verkauft ihnen exakt die Gegenstände, die auch die Reisenden aus Sansibar bei sich hatten, als ihr Schiff sank, und immer wieder hört man Gemurmel, es sei verdächtig, dass es sich bei den beiden Lehrern und ihrer Klasse genau wie bei den Reisenden um dreizehn Personen handelt, noch dazu genau wie damals um fünf Frauen und acht Männer...

Wie immer versteht es Bjarne Reuter, einen spannenden Roman zu schreiben, der den Leser ganz in seinen Bann zieht. Was mich besonders fasziniert und das Lesevergnügen noch „gruseliger“ gestaltet hat: Die Geschehnisse, die Reuter in *Das dunkle Lied des Todes* erzählt, beruhen auf einer wahren Begebenheit. Bis heute sind die sonderbaren Vorkommnisse nicht aufgeklärt worden, niemand weiß genau, was passiert ist und wie es dazu kommen konnte. Reuter stürzt sich für seinen Erklärungsversuch auf reale Zeugenaussagen, jedes Kapitel beginnt mit einem Zitat – die meisten lassen bereits nichts Gutes für den weiteren Verlauf ahnen. Außerdem zog er das Tagebuch eines der Mädchen zu Rate, die einzige schriftliche Quelle für die sonderbaren Ereignisse in dem alten Haus.

Parallel zur Geschichte um Eva und ihrer Schüler im Jetzt, kann man die Fahrt des Schiffes aus Sansibar im Jahr 1934 verfolgen, das ebenfalls den Namen Pemba trägt, denn nach ihm wurde das Haus benannt. Schon bald erkennt der Leser Parallelen zwischen den Schülern und den reisenden Kindern von damals und man ahnt, dass es einen Zusammenhang geben muss – ohne dass man sich vorstellen kann, wie dieser Zusammenhang aussehen soll.



Bis zuletzt bleibt der Roman spannend und hält den Leser bei vielen Fragen im Dunkeln – manchmal ist dieses Dunkel jedoch bereits zu finster, auf viele Fragen wird keine Antwort gegeben, viele Phänomene bleiben bis zuletzt ungeklärt. Leider erfährt man auch nicht, *welche* Teile der Geschichte auf wahren Begebenheiten basieren: Die Grundsituation, dass eine Klasse in einem gruseligen Haus unterkommt? Die Parallele zu den Reisenden auf dem Schiff? Die sonderbaren Vorkommnisse im Haus? Das dunkle Geheimnis, das die Kinder zusammenschweißt? Oder vielleicht von allem ein bisschen? Auch das Ende war leider nicht so, wie ich es mir vorgestellt hatte: Die Handlung wird zunehmend verwirrender, die Gespräche zwischen den Figuren sind oft sprunghaft und wirken hölzern, wichtige Erkenntnisse werden kaum kommentiert, dafür werden vergangene Erlebnisse, die keinerlei Bezug zur Handlung haben, über Seiten ausgebreitet, ohne dass der Leser versteht, warum. Besonders der kurze Epilog, der nur aus zwei Sätzen besteht, verwirrt und lässt den Leser mit einer neuen Frage – Wie kann das denn sein? – alleine.

Wer Bücher mag, die offen enden und kein Happy End haben müssen, wird an *Das dunkle Lied des Todes* sicherlich große Freude haben. Die ersten zwei Drittel des Romans sind wie bereits erwähnt sehr spannend geschrieben und schaffen passende Gruselmomente.

Ein kleiner Hinweis: 1992 hat Reuter bereits einen ganz ähnlichen Roman unter dem Titel *7a* veröffentlicht, der beinahe identisch mit *Skyggernes Hus*, so der Originaltitel von *Das dunkle Lied des Todes*, ist. Dieser Roman wurde jedoch nicht ins Deutsche übersetzt, so dass sich kaum ein deutscher Leser (zumindest solange er kein Dänisch kann) fürchten muss, den Inhalt bereits zu kennen.